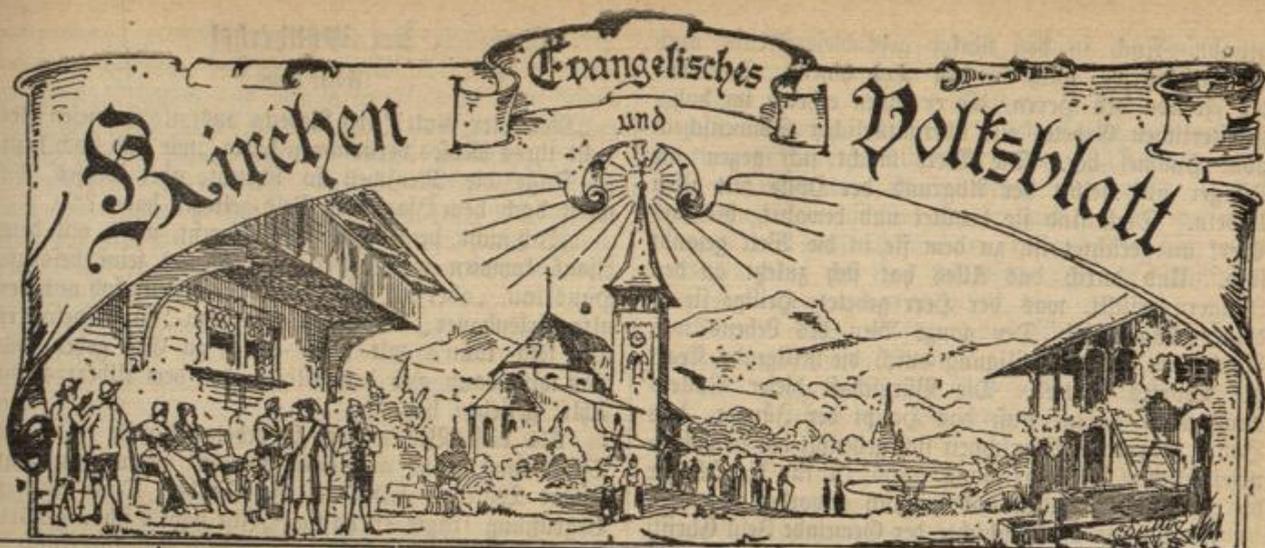


# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1888**

11 (11.3.1888)



Nr. 11.

29. Jahrgang.

Sonntagsblatt für Baden.

Herausgegeben von Pfarrer G. Hafner, Pfarrer G. Rastler und Pfarrer Johannes Reimuth.

Sonntag,

11. März

1888.

Preis vierteljährlich: bei Agenten 39 Pf. — direkt bei der Verlagshandlung bei wöchentlichem Frankozusendung 75 Pf. — bei der Post 60 Pf. einschließlich Bestellgebühren. — Anzeigen: 20 Pf. die dreispaltige Petitzeile. Post-Zeitungs-Katalog (erster Nachtrag) Nr. 1859.

### Jünger und Gemeinde.

(Sonntag Lektüre: Joh. 17, 9—19.)

Nr. 180. „Der du in Todesnächten“.

„Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Und alles, was mein ist, das ist dein; und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verklärt. Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir. Denn weil ich bei ihnen war in der Welt, erleiht ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahrt, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllt würde. Nun aber komme ich zu dir und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen. Ich habe ihnen gegeben dein Wort und die Welt haßt sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nimmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Teufel. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“

Von seinen Jüngern und von seiner Gemeinde redet der Herr im zweiten Teil des hohenpriesterlichen Gebets. Seine Jünger sind die Erstlinge von den Seelen, die der Vater ihm gegeben hat, und die sich ihm haben geben lassen. Sie sind des Vaters, sie sind Gottesmenschen im Grunde, auch wenn so manches noch mangelhaft ist im Glauben und im Leben. Im Kern sind sie gesaft und erfüllt von dem Herrn. Er ist in ihnen doch verklärt, auch wenn diese Verklärung sich erst noch zu offenbaren hat. Das Wort, das ihnen gegeben, muß sich noch erweisen als Kraft neuen Lebens. Sie sind anderer Art als die Welt, sie sind nicht von der Welt, sie haben einen andern Geist in sich. Die Gemeinde dann des Herrn schließt sich um den Kreis der Erstlinge. Sie besteht aus solchen, die durch das Wort der Jünger an Jesum Christum glauben werden, also aus solchen, die den Herrn so schauen und erkennen, wie die Jünger sein Bild gegeben haben. Das sind nicht Glieder der Gemeinde, die sich lösen aus diesem Zusammenhang, die Jünger umgehen und sich einen Heiland machen nach den Gedanken des eigenen Herzens. Die Gemeinde Jesu Christi ist immer zugleich apostolischen Glaubens und apostolischen Bekenntnisses. Die Zahl ist nicht bestimmt zuvor, wie die Zahl der Jünger es gewesen. Der Herr sieht hinaus auf eine unbegrenzte,

stets wachsende Zahl, wenn er von denen redet, die durch das apostolische Wort an ihn glauben werden. Gemeinsam aber allen ist, daß sie erkennen, Jesus von Nazareth sei vom Vater gesandt aus der Herrlichkeit vor aller Welt, und daß ihnen der Name des Vaters fund gethan ist, der sich in seinem Sohn verklärt hat. Dieses sind die Kennzeichen, die der Herr an seiner Gemeinde hervorhebt. Es mag dabei sein wie einst bei den Jüngern: Manche Schwachheit des Glaubens wie des Lebens mag mitunterlaufen und langsam sich heben, dennoch wohnt da ein anderer Geist als ihn die Welt hat, und es ist ihnen die Herrlichkeit Jesu Christi gegeben.

Für seine Jünger und für seine Gemeinde hat der Herr gebetet im hohenpriesterlichen Gebete. Die ganze Welt hat er ja in diesem Gebete auf dem Herzen getragen, gemäß dem, daß ihm Macht gegeben ist über alles Fleisch, allein in dieser heiligen Stunde seines Lebens hat der Herr für die Jünger und für die Gemeinde ganz besonders gebeten. Vor unserm Auge stehen jedoch nicht nur Bitten und Fürbitten, wenn wir hineinsehen in das hohenpriesterliche Gebet; wir sehen Erhörung und Erfüllung und können von diesem großen Gebete reden als von einem erfüllten. Es ist erfüllt an den Jüngern und an der Gemeinde.

Mitten in der Welt ist an den Jüngern das Wunder geschehen, daß sie erhalten blieben bei dem Namen des Gottes, der sich ihnen in Christo geoffenbart hat. Nur das verlorne Kind ist verloren gegangen, verloren gegangen durch eigene That und eigene Schuld, aber daß die Schrift erfüllet würde, die von einem Verräter geweissagt. Auch nicht der leiseste Hauch kommt aus der alten Zeit herüber, daß ein einziger der Jünger gefallen sei und den Herrn verlassen habe. In ihrer Zerrissenheit muß die Welt an den Jüngern eine wunderbare Einheit schauen. Die Naturen sind verschieden wie die Gaben; aber es ist ein Geist in ihnen, und der hat sie eins gemacht unter sich, wie der Vater und Sohn eins sind in ewiger Einheit. Bei allem Fremdsein und Alleinsein war doch in den Herzen der Jünger eine Freude, von der die Welt zuvor gar keine Ahnung

gehabt. Auch in den Kerker geht diese Freude, auch in die Marter, auch in den Tod hinein. Das war die Freude des Herrn, die er ihnen erbeten im hochpriesterlichen Gebete, ein übernatürlicher Sonnenschein vom Himmel her. Die Welt macht sich gegen die Jünger auf, selbst der Abgrund der Hölle mit allen Uebeln. Doch sind sie behütet und bewahrt, bis das Werk ausgerichtet ist, zu dem sie in die Welt gesandt sind. Und durch das Alles hat sich zuletzt an den Jüngern erfüllt, was der Herr gebetet: Heilige sie in deiner Wahrheit! Der ganze Weg des Lebens war Wachstum in der Heiligung durch die heiligende Kraft des Wortes Gottes. Die Bürgschaft dieser Vollendung liegt darin, daß das Haupt der Jünger, das Haupt der ganzen Menschheit sich geheiligt hat in hochpriesterlicher Stellvertretung. So ist für die Jünger die Heiligung möglich und wirklich geworden.

Freilich ist die Geschichte der Gemeinde Jesu Christi nicht also vollendet wie die Geschichte der Jünger. Dennoch sind auch für die Gemeinde die Bitten des hochpriesterlichen Gebetes Erfüllung. Einheit des Geistes hat der Herr seiner Gemeinde zuerst erbeten. Das Gebet ist erhört um diese wunderbare Gabe. Die einzelnen Kirchen sind getrennt, und die Konfessionen stehen sich feindlich gegenüber; allein die Gemeinde Jesu Christi, die unsichtbare Kirche und die Gemeinschaft der Heiligen ist eins im Geiste. Diese Einheit, die nicht nur die Entfernung der Länder, sondern auch der Jahrhunderte überfliegt, ist uns vom Herrn erbeten worden. Auf natürlichem Weg hätte sie nicht geschehen können. Die Welt wird immer mehr diese Einheit bewundern lernen und dadurch zum Glauben kommen können an die Herrlichkeit Jesu Christi. Wie viele Worte hat doch der Herr geredet von dieser Einheit des Geistes! Es ist eben auch etwas ungemein Großes und Erhebendes um diese Gottesgabe in der Gemeinde. Man kann sich wahrhaft erquicken daran, um so mehr erquicken, wenn die äußere Gestalt der Kirche nur Zerrissenheit aufzuweisen vermag. Die andere Bitte, die für die Gemeinde geschehen, ist doch auch immerdar in der Erfüllung: Die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen! Die Gemeinde des Herrn trägt in sich die Liebe Gottes. Die Herzen sind doch überwunden zur Liebe gegen einander durch die Liebe, damit sie Gott geliebt hat in seinem Sohne. Gewiß, es soll noch mehr sein und immer mehr werden. Aber im Vergleich zur Lieblosigkeit der Welt ist doch in der Gemeinde ein Liebesleben angefaßt, und nicht nur vor Zeiten hat es gegolten: Seht, wie sie sich einander lieb haben! Was sollen wir aber sagen zur dritten Bitte des Herrn? Ist auch das in der Erfüllung: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben ist? Wir sehen es nicht, aber wir glauben und wir wissen, ein Glied nach dem andern ruft der Herr aus der streitenden Kirche hinauf zur Herrlichkeit in seiner heiligen Nähe. Einmal werden wir's auch zu sehen bekommen, wenn wir's selbst an uns erfahren haben: Wir werden bei dem Herrn sein allezeit. Auch diese Bitte des hochpriesterlichen Gebetes wird sich noch erfüllen an der Gemeinde Jesu Christi und auch an uns. Das hochpriesterliche Gebet wird einmal ganz Erfüllung werden.

G. H.

## Der Walthershof.

(Fortsetzung)

„Gerechter Gott!“ rief Rebecca aus, als sie diesen Bericht ihres Moses vernommen hatte, „wie sind doch heut zu Tage die Menschen so schlecht; aber Moses, du wirst doch dem Isaak kein Geld geliehen haben?“

„Ich nicht, denn ich hab' ja gewußt, wie's mit dem Isaak kommen muß“, beruhigte Moses seine besorgte Hausfrau, „aber der Albert und der Erlenjakob und der alte Erlenbauer, die haben mit dem Isaak spekuliert und jetzt kann's mit allen denen zu End gehen und was wird dann aus dem Moses, der dem Albert 4000 Thlr. geliehen hat?“

Als diese Beiden noch so redeten klopfte es an der Thüre und ohne auf das „Herein“ zu warten, trat Albert Walthers selbst in die Stube. Ohne weitere Begrüßung fragte er hastig: „Ihr habt's schon gehört, vom Isaak?“ „Eben habe ich's meiner Rebecca erzählt“, gab Moses zurück „und wollt zum Herr Walthers auf den Hof, um zu fragen, ob der Herr Walthers was von dem Isaak zu fordern haben.“

Nun legte Albert notgedrungen vor Moses eine Beichte ab, über das ganze Treiben des Isaak, in das er sich durch seinen künftigen Schwiegersohn den Erlenjakob erst recht hatte hinein ziehen lassen. Als Moses dem armen Albert, der jetzt recht in der Klemme war, alles abgefragt hatte, stellte er sich vor denselben hin und hielt ihm eine Strafpredigt über seine leichtsinnige Wirtschaft, über sein ganzes Thun und Treiben, über die Unaufrichtigkeit gegen ihn, den Moses, der es immer gut mit ihm und seinem Vater gemeint, daß Albert Hören und Sehen verging. Er konnte nicht ein Wörtchen erwidern, denn der Moses hatte recht und es hatte ja schon längst in ihm eine Stimme ganz dasselbe gesagt, allein er hatte sie überhäubt. Er hatte bisher immer gehofft, mit Hilfe des Isaak durch das verführerische Börsenspiel, von dem er doch gar nichts verstand, Geld zu gewinnen und so seine Schulden bei Moses los werden zu können. Darüber hatte er den Hof vernachlässigt, Gelder, die er dort hätte brauchen sollen, dem Isaak übergeben und so sich immer tiefer in's Verderben gestürzt. Nun war er auf einmal ganz an Moses ausgeliefert. Wenn Moses sein Kapital forderte, so war er brotlos, er mußte den Hof verkaufen und konnte sicher sein, unter den jetzigen Verhältnissen kaum mehr lösen zu können als die Forderung betrug. Daher durfte Moses heute einmal recht als ein Herr auftreten, so bescheiden er sonst dem Walthers gegenüber war, ob wohl er ja dreimal mehr Vermögen hatte als dieser. Albert schwieg deshalb nach der Rede des Moses und Moses schwieg auch eine Weile; es trat eine peinliche Pause ein. Albert sehnte sich nach irgend einem erlösenden Worte von Seiten des Moses und dieser wieder ließ gerne seinen Schuldner noch ein wenig in dieser trostlosen Lage; er wußte, daß dann seine Vorschläge nur um so williger aufgenommen wurden. Endlich fing Moses wieder an: „Wenn der Herr Walthers noch weiter Lust haben zu den Börsengeschäften, dann will der Moses sein Kapital haben und der Herr Walthers können den Hof verkaufen und mit dem baren Geld in die Stadt ziehen und dort von den Geldgeschäften leben. Wollen aber der Herr Walthers ein Bauer bleiben, oder sagen wir lieber, ein rechter Bauer werden, und seinen Hof behalten und seine Wirtschaft

umtreiben, so bleibt der Moses dem Walthershof treu, aber er verlangt, daß der Herr Walthers sich losmacht von dem Erlenhof und dem Erlenjacob, es mag kosten, was es will. Und zweitens muß der Herr Walthers einen Bürgen stellen, den der Moses anerkennt."

"Moses" sagte Albert darauf, indem er aufstand und des Juden Rechte ergriff, "ich sehe, daß ihr es gut mit mir meint und ich wäre ein verlorener Mann, wenn ich euch nicht hätte. Ich habe die Lust an dem Speculieren verloren, und ich habe gesehen, wie mich der Isaak und der Jakob betrogen und belogen haben und wäret ihr nicht gewesen, so hätten sie mich ganz um alles gebracht. Aber drum verspreche ich es euch, daß ich jetzt besser wirtschaften will, nur erlaßt mir das Eine, daß ich einen Bürgen stellen soll, denn wer soll mir Bürgschaft leisten und wer wird mir jetzt trauen wollen, daß er nichts an mir verliert?"

"Dane das kann ich's nicht thun", war die bestimmte Antwort des Juden, der wohl wußte, wie Albert so schwach und wankelmüdig war und der gerade durch die Bürgschaft einen heilsamen Druck auf ihn ausüben wollte, "zwei Männer weiß ich, die könnten, wenn sie wollten, die Bürgschaft übernehmen und die sind mir beide recht, vielleicht übernehmen sie miteinander die Bürgschaft".

"Und wer wäre das?" frug Albert verwundert. "Das ist der Herr Graf und ihr Vater Johannes".

Diese Antwort des Moses wollte Albert erst gar nicht gefallen; vor niemand schämte er sich mehr wegen seiner traurigen Lage, in die er geraten war, als gerade vor diesen beiden. Denn er hatte ja eine klare Erkenntnis davon, daß gerade diese beiden Männer, die ihn so manchmal gewarnt, sein "Unglück", wie er es doch noch immer in Gedanken nannte, als die notwendige Folge seiner leichtsinnigen Wirtschaft ansahen. Moses blieb jedoch dabei, diese würden ihm gewiß helfen und ihm seien sie recht. Albert sollte sich die Sache nun überlegen und auch machen, daß er von dem Erlenjacob loskomme. Mit diesem Abschied trennte sich Albert von dem Juden.

Als Albert zum Löwen zurückging, wo er eingestellt hatte, um nun heimzufahren, frug ihn der Wirt schon an der Hausthüre, ob er nicht einen Herrn mitnehmen wolle, der ein Fuhrwerk nach Hagenau haben wolle. Es sei ja eben hier keines zu haben, die Leute seien alle im Felde, er möge dem Herrn den Gefallen thun. Albert stand der Sinn heute gar nicht nach Gesellschaft, er wäre lieber allein gefahren, aber er konnte es doch dem Löwenwirt nicht anthun, der sich sozusagen schon bei dem Herrn für ihn verbindlich gemacht hatte. Bald saßen denn nun auch die beiden in Herrn Walthers leichtem Wägelchen, das der Fuchs in munterem Trab ohne viel Beschwerde mit fortnahm.

Anfangs war die Unterhaltung nicht sehr lebhaft, denn Albert verfiel immer gar bald wieder in ein Geübeln und Sinnen; sein Schicksal machte ihm zu schaffen. Das hatte denn auch sein Begleiter bald entdeckt, daß seine Gedanken bei einer Sache weilten, die ihn sehr beschäftigen müsse. Er legte sich deshalb auch auf's Schweigen, denn er wollte dem Manne, der ihn so freundlich in seinem Wägelchen mitgenommen, doch nicht lästig werden. Schon ging es gegen Mittag, die Augustsonne brannte heiß, der Staub wirbelte um das Fuhrwerk her, da konnte man sich wohl ein wenig in die Ecke lehnen und ein kleines Schläschen versuchen. Das

that der Fremde nun. Albert überließ sich daher ungestört seinen traurigen Gedanken und machte seinem gepreßten Herzen mehrere Male in Seufzen Luft.

"Ei", dachte der Herr in seiner Ecke, wie er dies Seufzen des armen Albert vernahm, "ist's auch recht, daß du neben dem Manne sitzt und weißt, er hat einen Kummer auf dem Herzen und fragst ihn nicht darnach und suchst ihn nicht zu trösten. Hat dich nicht vielleicht Gott mit ihm zusammen gebracht, damit du ihm einen Trost geben sollst?"

Darum redete er jetzt seinen Begleiter mit einem sanften, freundlichen Tone an, der diesen wunderbar berührte: "Ich merke, Sie sind bekümmert, Sie haben wohl in der letzten Zeit Schweres erlebt, vielleicht durch einen Todesfall?"

Albert wurde verlegen und kam sich wie verraten vor, doch konnte er diese freundlichen Worte nicht mit leeren Ausflüchten erwidern. "Das ist es nicht, man hat auch sonst Sorgen", war deshalb seine ganze Antwort.

"Vielleicht könnte ich Ihnen einen Trost geben, oder mit gutem Räte dienen", gab nun der Fremde zurück, "wenn Sie mir sagen können, was für Sorgen Sie drücken".

Albert: "Da können Sie mir nicht raten; mir kann überhaupt niemand raten; da heißt's hilf dir selber".

Der Fremde: "Ich will mich nicht in Ihre Geheimnisse eindringen; aber man glaubt manchmal, es könnte niemand helfen und es findet sich doch noch eine Hilfe; es ist mir selbst schon so gegangen".

Albert: "In manchen Sachen mag das wohl so sein, aber es giebt auch Verhältnisse, da kann einem niemand raten und niemand helfen".

Der Fremde: "Es fragt sich, wie man die Sachen ansieht; und was man unter Rat und Hilfe versteht. Ich will Ihnen ein Beispiel sagen. Heute morgen auf der Eisenbahn hörte man erzählen, daß die Gebrüder S. . . aus Frankfurt, die mit falschem Börsenspiel viele Leute um ihr Geld gebracht, nach Amerika entflohen seien. Denken Sie sich nun, daß da mancher vielleicht seine ganze Baarschaft verloren hat und nun fast in Verzweiflung geraten will. Kann man da nicht raten und den Leuten helfen, daß sie sich wieder fassen und beruhigen?"

Albert wurde es über diesen Worten so heiß als säße er vor einem Hochofen; warum mußte auch der Herr gerade diese Geschichte aufgreifen, in die er selbst verwickelt war? Es blieb ihm nun nichts anderes übrig, als recht unbefangen über die Sache weiter zu sprechen. "Was würden Sie denn nun in diesem Falle, jemand raten? Das möchte ich gerne hören?"

Der Fremde: "Ich würde so jemand zu allererst fragen, ob er denn mit dem gerne tauschen wollte, der ihn betrogen hat, ob er lieber ein Betrüger, oder lieber ein Betrogener sein wollte? Wer mir sagte: ich will lieber das Geld haben, und ein Betrüger sein, für den hätte ich vorerst keinen Rat und keine Hilfe; dem würde ich sagen: so ist das deine Strafe, daß du nun der Betrogene sein mußt".

Albert: "Da haben Sie Recht, da stimme ich Ihnen bei, das ist immer noch ein Trost, daß man sagen kann so ein schlechter Kerl wie die S. . . und der Isaak ist man nicht".

Der Fremde: "Wer ist denn der Isaak?"

Albert merkte, daß er eigentlich ein wenig zu viel gesagt und erklärte nun: "Der Isaak ist ein hiesiger Jude, der hat mit den Gebrüdern S. . . unter einer

Decke gespielt, hat hier auch viele Leute um ihr Geld gebracht und ist nun auch seit gestern verschwunden“.

Der Fremde: „So haben diese Leute bis hierher ihre Verbindungen und entlocken den Landleuten ihr sauer verdientes Geld auf so schändliche Weise! Ach, wenn man doch die Leute besser davor warnen könnte! Aber freilich, ich weiß wohl, woher der Landmann immer wieder in diese Neze fällt. Er möchte eben statt durch mühsame Arbeit im Schweiß des Angesichtes, auf leichtem Wege sich Wohlstand oder gar Reichtümer erwerben. —“

Doch wir sind von unserer Frage abgekommen. Das wäre es aber gerade, was ich solchen Leuten als Trost in ihrem Verluste sagen würde: Seht, ihr habt's auf einem falschen Weg gesucht; drum habt ihr's wieder verlieren müssen; es war ein Fluch auf dem Gelde. — Sagen Sie einmal, ist denn das auch Recht, wenn der Landmann das Geld, das er durch lange treue Arbeit und unter Gottes Segen erübrigt hat, so leichtsinnig dem Glücksspiel anvertraut? Sollte denn der Bauer nicht so verständig sein und sagen, das muß jetzt auch ganz sicher angelegt werden und nicht dem Zufall oder gar einem betrügerischen Spiel überlassen werden?“

Albert wurde es wieder, wie wenn der Hochofen neu angefacht worden wäre und innerlich getroffen sagte er: „Daran denken eben die wenigsten Leute. Man sieht auf dem Lande, wie schwer man zu Geld kommt, daß man nur schlecht verkaufen kann und oft lange warten muß; da will man's dann probieren, ob man nicht auch auf einem anderen Wege, wie die Städter, etwas verdienen kann“.

Der Fremde: „Meinen Sie denn, solide Leute in der Stadt ließen sich in solche Geschäfte ein, wie die Gebrüder S. . . sie betrieben haben? Da wäre es bald um alle Geschäfte und allen Handel geschehen. — Ich habe aber meinem Mann, der verloren hat, noch etwas zu sagen. Ich frage ihn, wo hast du denn das Geld her gehabt, das du durch den Juden verloren hast? Ist's nicht der Lohn deiner Arbeit gewesen? so kannst du auf demselben Wege wieder gewinnen, was du verloren hast. Werde wieder ein fleißiger Arbeiter, wieder ein Mensch, der auf Gottes Segen vertraut. An Gottes Segen ist alles gelegen. O, wie viele vergessen das und es bleibt doch ewig wahr. Was meinen Sie, wenn ein Mensch auf Lohn, Börsenspiel und Wucher sein Glück aufbaut, wenn er in steter Aufregung ist, ob er gewinnt, oder ob er verliert; wenn er nicht das Herz haben kann, zu Gott zu beten, wie der Landmann: „gieb Gedeihen meiner Arbeit“? ist ein Mensch da nicht, auch wenn er gewönne und reich würde, ein armer Mensch und ein friedloser Mensch? Sie sind selbst ein Landwirt, so müssen Sie's ja wissen, wie's einem zu Mute ist, wenn man jetzt in der Ernte den Segen Gottes einbringt und wie das Herz einem dabei höher schlägt und man sich freut über den Ertrag von seiner Hände Arbeit!“

Der Fremde war immer lebhafter geworden und Albert war es, wie wenn jedes Wort auf ihn berechnet wäre und als ihn der Herr nun fragend anblickte, da standen ihm Thränen in den Augen, denn er gestand es sich mit tiefer Beschämung. Der Mann hatte Recht und er war bisher gerade jenen Irrweg gewandelt, vor dem der Fremde warnte. Jetzt blieb ihm nichts mehr übrig, er mußte sich dem Fremden offen-

baren, zu dem er nun ein rechtes Vertrauen gewonnen hatte. Er gestand ihm, daß er selbst ein solcher Thor gewesen sei und nun erkenne wie er gestraft werde für seine Fehler. (Fortsetzung folgt.)

### Kirche und Mission.

Die Jahresversammlung der südwestdeutschen Konferenz für innere Mission soll am 12. und 13. Juni in Speier gehalten werden. Gegenstände der Verhandlungen sollen sein: 1. die Aufgaben der innern Mission gegenüber den sittlichen und sozialen Notständen auf dem Land (Referent: Freiherr E. A. v. Göler), 2. das Lebensbedürfnis unsers Volkes und seine Befriedigung (Referent: Pfr. G. Schloffer Frankfurt). Die Abendpredigt am 12. Juni hat Herr Pfarrer von Seydewitz in Frankfurt a. M. übernommen.

Prof. D. Kautsch in Tübingen hat den Ruf nach Halle angenommen und geht, im Herbst dorthin überzusiedeln. In Leipzig ist die neuerbaute Lutherkirche im Innern vollständig ausgebrannt. Der Brand entstand durch die Heizung.

Die Bitte des Zentralausschusses der evangelischen Allianz an den Zaren um Schutz der Glaubensfreiheit der Protestanten in den russischen Ostseeprovinzen wurde abschlägig beantwortet. Es wird also die Bedrückung der Protestanten fortandern. Es sind neuerdings wieder 15 sibirische Pastoren in Kriminaluntersuchung genommen worden, weil sie Nachkommen jener unglücklichen Protektionen seelsorgerlich bedient haben, die in den 40er Jahren durch nachher nicht gehaltene Versprechungen von griechisch-katholischer Seite sich verleiten ließen, zur griechischen Kirche überzutreten. Die den Pastoren drohende Strafe ist Verlust der Standesrechte und Verbannung nach Sibirien. Der estländische Pfarrer Christoph ist bereits aus gleichem Grund zur Verbannung nach Astrachan verurteilt, und einem andern Pfarrer droht ein noch schlimmeres Schicksal. In Kurland schwebt eine Reihe ähnlicher Prozesse. Diese Gewaltthaten gegen den evangelischen Glauben bringen Rußland keinen Segen. Noch unter Kaiser Nikolaus anerkannte man die Ostseeprovinzen trotz ihrer lutherischen Konfession als den stärksten Hort des russischen Reiches; bis in die Tage Alexanders II. hinab bezog Rußland seine besten Generale und seine tüchtigsten Staatsmänner aus diesen Provinzen; und als man im Jahr 1877 vor Plewna gegen die Türken nicht mehr aus noch ein wußte, rief man einen Lutheraner aus den Ostseeprovinzen, den General Totleben, zu Hilfe. — Gedenket der Gebundenen!

### Aus Welt und Zeit.

Wir stehen in der Passionszeit, und Passionszeit ist rings um uns her und prägt der Welt auch äußerlich den Stempel des Leidens in mannigfaltiger Gestalt auf.

Prinz Ludwig Wilhelm ruht in der Gruft seiner Väter. Es war ein gar ernster Zug, welcher am 29. v. M. sich vom Schlosse in Karlsruhe nach der Stadtkirche bewegte; und die vielen Tausenden, welche in dicht gedrängten Massen ihn an sich vorbei ziehen ließen, wurden bis in's Tiefste ihrer Herzen bewegt. Die Fahne auf dem Schloßsturm steht auf Halbmast; in ernsten Molltönen erschallt von der Schloßkirche her die Trauermusik der Grenadiere, die den Zug eröffnen. Es ist dieselbe Kompagnie, in welcher der Heimgegangene gedient. Es folgen in langsamem feierlichem Schritte die Dragoner, und schwer rasseln hinter ihnen her die Geschütze einer Batterie. Nun kommen in langem Zuge die Hofbediensteten, die Gutspächter, nahezu sämtliche Offiziere des Uhlaneregiments aus Potsdam, in welchem sich der Prinz zu einem tüchtigen Reiteroffizier ausgebildet hatte, dann Deputationen von Studenten, welche ihn in ihrer Mitte eifrig die Vorlesungen besuchen sahen; jetzt nahmen der Prälat und der Hofprediger (sie haben heute ein ernstes, aber auch ein schönes Amt); hinter dem Trauermarschall schreiten in langer Reihe die Kammerherren; drei bejahrte badische Generale tragen auf Sammetkissen die Orden des Prinzen. Man kommt der mächtige, von 6 schwarz verhängten Pferden gezogene Leichenwagen;

vor ihm schreiten der Oberkammerherr und zwei Stallmeister, zu beiden Seiten je zwei Kammerherrn, die Eken des Bahrtuches tragen vier Stabsoffiziere. Unmittelbar hinter dem Sarge schreitet die tief gebeugte, edle Gestalt unfres Großherzogs. Sein Sohn geht an seiner Seite, um den trauernden Vater zu trösten; doch zahlreich ist die Reihe der verwandten und teilnehmenden Fürsten, welche ihn auf diesem herben Gange begleiten, außer seinen Brüdern und seinem Neffen, dem Prinzen Max, schreitet mit männlicher, aufrechter Haltung, aber bleich und tief ernst Prinz Wilhelm von Preußen. Viel, unendlich viel Schweres liegt auf dem jungen Prinzen; man kann es wohl erkennen, aber in diesem edlen, festen Antlitz bekundet sich auch eine Heldenkraft, und er stellt sich zum Großherzog, seinem Oheim, wie ein Sohn, wie ein Freund. Dann folgen die zahlreichen Abgesandten fürstlicher Personen, die Minister, die Präsidenten des Landtags, die Generale, die Bürgermeister der Stadt, und Militärabteilungen schließen den Zug. 16 Genadierunteroffiziere tragen den gewichtigen Sarg in die Kirche, in der er auf hohem Katafalk vor dem Altar ruht, und wo er nach der Trauerrede des Prälaten über Röm. 14. 7. 8. unter ernstem Choralgesange sachte und langsam in die Gruft hinunter sinkt. Es war ein Passionstag für unser Fürstenhaus, für unser ganzes Volk. Der Herr schenke uns allen einen frohen Auferstehungstag!

Prinz Wilhelm von Preußen ist in der folgenden Nacht nach San Remo weiter gefahren. Trüber und trüber gestalten sich dort die Tage für seinen Vater, den Kronprinzen. Peinlicher und bedrohlicher entwickelt sich das unheilbare Halsleiden. An eine tiefer gehende Operation oder ein anderes erfolgreiches menschliches Eingreifen ist nicht mehr zu denken. Es ist Leidenszeit beim Kronprinzen und seiner Familie, Leidenszeit bei unserm teuern greisen Kaiser, Leidenszeit für unser deutsches Reich. Unser Herr und Heiland, der siegreiche Durchbrecher aller Todesbände waltete über San Remo, über dem Kaiserpalast in Berlin, über dem deutschen Volke!

Auch in der politischen Welt sieht es wieder düsterer aus. Wohin es führt, wenn man der römischen Kirche Zugeständnisse macht, zeigen die Verhandlungen des preussischen Landtags. Man hätte erwarten dürfen, daß, nachdem der preussische Staat ihr im vergangenen Jahre so weit, so bedenklich weit entgegengekommen war, die Führer der Centrumspartei in ihren Anforderungen etwas bescheidener würden; aber gerade das Gegenteil trat ein. Sie wollen das Eisen schmieden, so lange es warm ist, und schreiten deshalb auf allen Linien vor. So verlangte Windthorst kürzlich, daß an den Volksschulen kein Lehrer angestellt und kein Lehrbuch eingeführt werde ohne Genehmigung der Kirche. Wir haben deshalb schon längst vor einer nachgiebigen Politik gegen Rom gewarnt; wer ihm den kleinen Finger bietet, muß bereit sein, auch die Hand zu opfern. Dies gilt auch für die Behandlung der Kirchenvorlage im badischen Landtage. Da die Verhandlung derselben sich mehr und mehr hinausgeschleppte, hofften die Einen auf eine Zustimmung der Mehrheit der II. Kammer zu Gunsten der geistlichen Orden; die andern hofften, daß die verhängnisvolle Vorlage überhaupt nicht mehr erledigt würde. Letzteres wäre jedenfalls für den konfessionellen Frieden im Lande das Beste gewesen. Wir fürchten, daß wir auch in dieser Richtung ernstern Zeiten entgegensehen, in welchen es für unser evangelisches Volk gelten wird, im Hinblick zum Auferstandenen fest im Glauben sich zu bewähren.

Die Wolken, welche von Rußland und Bulgarien her Europa bedrohen und sich nach der großen Rede unseres Reichskanzlers etwas gelichtet hatten, ziehen sich wieder mehr zusammen. Rußland hatte den Antrag gestellt, daß sämtliche europäischen Großmächte erklären sollten, der Koburger habe

den bulgarischen Thron gesegwidrig bestiegen, und die Türkei solle diesen Ausspruch der Großmächte nach Sofia übermitteln. Deutschland und Frankreich haben sich dazu bereit erklärt; da aber Oesterreich, Italien und England, dieses Ansinnen zurückgewiesen haben, hat die Verstimmung in Petersburg wieder überhand genommen, und ist die bulgarische Frage wieder in den alten Sumpf eingesunken. Dürfen wir Deutschen auch jeder Gefahr mit innerer Ruhe entgegen sehen, so will doch das Kriegsgeschrei nicht verstummen und hält ganz Europa in Spannung und aufreibender Erwartung. O daß der Tag heranbräche, da die Schwerter in Pflugscharen umgeschmiedet werden dürfen!

Durch den anhaltenden Schneefall sind viele Teile der Erde schwer heimgesucht und namentlich solche, in denen sonst der Schnee zu den Naturseltenheiten gehört. Aus Spanien und Italien häufen sich die Klagen über den großen Schaden, welchen die Schneemassen anrichten. Im Wolprato, einer italienischen Landschaft, wurden mehrere Dörfer durch Lawinen vollständig zerstört. Jede Zeitung berichtet von Menschenleben, welche durch herabstehende Lawinen verloren gegangen sind. So sind neulich durch eine einzige 80 Personen erstickt worden. Täglich treffen neue Hiobsposten aus den Alpen ein. Im Wallis sind durch Lawinen 11 Stallungen mit sämtlichem Vieh, sowie zwei Wohnhäuser mit in die Tiefe hinuntergerissen worden, wobei glücklicherweise nur zwei Menschenleben zu Grunde gingen. Weit schwerer wurde ein Dörfchen im tessinischen Marobbithale betroffen, das zum großen Teil von einer ungeheuren Lawine überschüttet wurde und leider den Verlust von 10 Menschenleben zu beklagen hat. Das Maggiathal ist seit 10 Tagen von jedem Verkehr durch Lawinen abgeschlossen; das Thal ist völlig unzugänglich und die Bewohner des oberen Teiles desselben vollständig eingeschlossen. Zum Glück sind sie mit Lebensmitteln ordentlich versehen. Im Dorfe Simplon, an der bekannten Straße gleichen Namens, liegt der Schnee 3 Meter hoch, und auch in den südlichen Teilen von Tessin, wie in Lugano, die sonst bei den strengsten Wintern wenig Schnee haben, ist derselbe zur Zeit über einen halben Meter hoch.

So spricht der Herr in der Natur und in der Menschen- und Völkervelt gar ernst und gewaltig zu seinen Kindern. Wohl ihnen, wenn sie seine Stimme erkennen und in dieser Leidenszeit nicht durch Lustbarkeiten aller Art sich zu zerstreuen und den Druck des Ernstes von sich abzuwälzen suchen, sondern ihre Blicke auf den Weg von Gethemane nach Golgatha richten, den unser Heiland unter der Last unserer Sünden gewandelt, auf daß er uns mit sich durch die Passionszeit zum Leben hindurchführe!

G.

### Nachrichten.

Der Winter ist heute, am 5. März, immer noch über Europa gelagert. Hoffentlich scheint am Sonntag, wenn unser Blatt gelesen wird, die Frühlingssonne. Rußland ist förmlich eingeschneit und der Eisenbahnverkehr gehemmt. — Im Berner Oberland sind mehrere Ortlichkeiten durch ungeheure Schneemassen von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten; alle Bemühung, Wege zu bahnen, war mehrere Tage vergeblich, da immer wieder noch mehr Schnee fiel, als die Einwohner wegschaffen konnten. Um nur aus den Häusern herausgehen zu können, mußten die Leute vielfach durch den Schnee unten hindurch Tunnels graben; von manchen Häusern aus stiegen die Leute nicht mehr 1—2 Meter auf die Straße hinab, sondern auf die durch den gefrorenen Schnee um 2—3 Meter erhöhte Straße hinauf. — In Oberitalien, besonders in Piemont, hat der Schneefall arge Verheerungen angerichtet. Selbst in Städten hemmten die Schneemassen fast ganz den Verkehr. In den Waldenferthälern konnten die Leute vor Schnee nicht mehr aus den Häusern heraus. — In Gairgsgegenden, besonders in der Schweiz und in Tirol, stürzen natürlich viele Lawinen. Im Bisper-

thal im Kanton Wallis hat eine Lawine 40 Gebäude verschüttet; die Menschen konnten sich noch fast alle retten; das Vieh wurde meistens im Schnee begraben. Aus dem Kanton Tessin wird berichtet: der fortwährende Schneefall und die Lawinenstürze sind ein wahres Landesunglück. Sie haben schon vielen Menschen das Leben gekostet Häuser und Vieh verschüttet, bei Giornito u. a. eine große Anzahl dicker Kastanienbäume geknickt, die vorher Jahrhunderten getrotzt hatten. Straßen- und Telegraphenverkehr ist zumeist unterbrochen. Im Norden von Italien, hart an der wallisischen Grenze, wurde ein kleines Dorf von einer gewaltigen Lawine vollständig verschüttet. Die meisten Einwohner konnten noch flüchten, 6 kamen um. Auch das Dörfchen Selma in Graubünden wurde durch eine ungeheure Lawine verschüttet.

### Die Liebe hilft auch in der Ferne.

Vor einer Reihe von Jahren taufte Hofprediger D. Emil Frommel in einer kalten Winternacht in entlegener Gegend im Westen Berlins ein Kind. Als er den weiten Heimweg durch den Schnee angetreten hatte, dachte er: wenn da nur gerade ein Schlitten zu haben wäre! Bald sah er einen vor einem Wirtshaus stehen. Aber der Kutscher fehlte. Er war in der Kellerwirtschaft. Der Hofprediger rief hinunter: Kutscher! Und von unten her kam die Antwort: Jawoll! Sofort war der Kutscher da, und fort ging's — zunächst durch den Tiergarten. Weit und breit war keine Seele zu sehen; da plötzlich hielt der Kutscher an und sagte: „Um Vergebung, sind Sie nicht ein Prediger?“ „Gewiß!“ „Na, dann sind Sie wohl der Prediger, der in Straßburg die erste Predigt gehalten hat, wo wir am 30. Sept. 70 dort einbezogen sind.“ „Ei, fragte nun der Hofprediger erstaunt, woher wissen Sie denn das?“ „Na, erwiderte der Kutscher, wo Sie da nunter jersien haben, mußte ich mir die ganze Zeit besinnen: wo hast du doch die Stimme schon mal gehört? Und da bin ich mit meine Gedanken bis uff Straßburg gekommen und habe mir jesagt: wenn der Herr ein Prediger is, dann is et der Prediger von Straßburg. Was Sie damals jeredet haben, Herr Prediger, weiß ich nich mehr alles, aber die Stimme hab ich mir behalten.“ Nun waren beide mit einander im richtigen Fahrwasser; ein Wort gab das andre, und der Kutscher erzählte, wie er damals von Weib und Kind weg zur „Jarde-Landwehr“ einberufen worden war und bei's „jelbe Bataillon“ jesianden hatte, wie der Abschied von zu Hause schwer gewesen und das Leben im Feld auch nicht leicht. „Aber — fuhr er fort — unser Kanterchen (der kleine alte Lehrer im Dorf), das war en Mann Gottes, wie er im Buch steht! Er is schon in die Siebzig. Aber das jloben Sie jar nicht, wat der einem von Gottes Wort an's Herz jebracht hat! Alle Woche hat er mir noch jeschrieben und mir recht vermahnt, in Feindesland nich zu verjessen, dat ich ein Christenmensch bin, und keinen Tag dat Beten zu verjessen. Und sehen Sie, Herr Prediger, dat hat mir uff die Beene jehalten und vor vielem bewahrt. Seit ich nun nach Berlin verzogen bin, hab ich immer Heimweh und am meisten nach meinem lieben Kanterchen. Ach, den sollten Sie kennen, Herr Prediger!“ — Ist das nicht ein rührendes Zeugnis für diesen alten Kantor, der durch seine Liebe und seine Briefe den Landwehrmann während des Feldzugs geistlich geleitet hat und ihm ein unaussprechlicher Segen geworden ist?

### Du hast mich überwunden.

Auf dem Friedhof der großartigen Bodenschwingischen Anstalten bei Bielefeld stehen auf einem Grab die Worte: „Du hast mich überwunden!“ Es ist das Grab einer Diaconisse, die treu ihrem Herrn gedient und ihr Leben im Dienst der Liebe für die Brüder gelassen hat. Sie war die jüngste von drei Töchtern eines gottesfürchtigen Schmiedes. Früh schon entschlossen sich die beiden älteren Schwestern, Diaconissen zu werden. Aber die jüngste hatte ein irdisch gesinntes, vergnügungsfüchtiges, trotziges Herz. Sie lachte ihre Schwestern aus und erklärte, sie wolle ihr Leben genießen, sie gehe nicht in's Diaconissenhaus. Doch der Vater und die beiden ältern Schwestern ließen nicht ab, für die jüngste zu beten, daß Gott ihr ein anderes Herz geben möchte. Und die Gebete wurden erhört. Der Herr ließ derselben keine Ruhe, bis sie eines Tages erklärte: „Nun, Herr, sollst du mich doch haben!“ und auch Diaconisse wurde. In seiner Freude ging der Vater auch gleich mit, und er bekam in einem Saal bei den Siechen ein geeignetes Amt, dessen er noch lange fröhlich und vergnügt waltete, bis er endlich zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen durfte.

### Die freundliche Präsidentin.

Der jetzige Präsident der französischen Republik, Sadi Carnot, besichtigte bald nach seiner Erwählung die Gebäude, welche auf dem Marsfeld bei Paris für die Ausstellung aufgeführt werden. Gerade, als er dort war, wurde einem der dort arbeitenden Maurer durch einen Balken das eine Bein zerschmettert. Teilnahmsvoll erkundigte sich der Präsident über den Hergang fuhr dann nach Hause und erzählte es seiner Frau. Die ließ sofort anspannen und fuhr hinaus und brachte dem Verunglückten Lebensmittel, redete freundlich mit ihm und tröstete ihn. Es war ihr erster Besuch, den sie seit der Erwählung ihres Mannes zum Präsidenten machte. Beim Abschied sagte sie noch zu dem Maurer: „Lieber Mann, wenn Sie wieder hergestellt sind, dann besuchen Sie mich gleich, und dann wollen wir sehen, was für ein anderer Beruf sich für Sie finden wird, da Sie wohl nachher nicht mehr Maurer sein können.“ Als die Präsidentin wieder einsteigen wollte, kamen alle Arbeiter mit freudestrahlenden Gesichtern her und umringten sie und jubelten ihr aus vollem Herzen ihren Dank zu, daß sie so freundlich sich des verunglückten Maurers angenommen hatte.

### Das Leben für die Brüder!

Im vorigen Winter war in San Remo ein 19jähriger Jüngling, Namens Orsolini. Seine 11jährige Schwester besuchte die Sonntagsschule der Waldenser. Der Weihnachtsfeier dieser evangelischen Sonntagsschule wohnte auch Orsolini bei. So was hatte er noch nicht gesehen! Da stand er mit seinem bleichen Antlitz und seinem schönen klassischen Gesichtszügen und lauschte mit tiefem Ernst auf die Weihnachtsprüche und Lieder der Kinder, besonders gerührt war er von den Sprüchen, die seine Schwester aussagte. Nachher siedelte Bruder und Schwester mit der Mutter nach dem nicht weit entfernten Städtchen Dneylia über und dann nach Diana Marina. Hier wurden sie am 23. Februar von dem schrecklichen Erdbeben überrascht. Die Häuser stürzten ein und begruben viele Einwohner unter ihren Trümmern.

Dr. Solini selbst war mit seiner Mutter und Schwester der Gefahr glücklich entronnen. Aber er hörte das herzzerreißende Jammergeschrei vieler lebendig Begrabenen. Da mußte er helfen, und es gelang ihm auch, aus den Trümmern eines zum Teil eingestürzten Hauses drei Verunglückte zu retten. Als er einen vierten holen wollte, kam ein neuer Erdstoß; die noch stehenden Mauern des Hauses stürzten ein, und der wackere Dr. Solini ward verschüttet. Als man ihn nachher mit vielen Anstrengungen herausgehoben hatte, atmete er noch, aber sein Schädel war zertrümmert. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder.

### Büchertisch.

Bei J. Pang in Tauberbischofsheim: **Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts** mit besonderer Berücksichtigung der psychologischen Grundlagen. Für Lehrer und Lehrerinnen. Von Ferd. Leug, Dir. des Lehrerseminars I. in Karlsruhe. Erster Teil: Die Erziehungslehre (bereits in 2. Aufl. erschienen). Zweiter Teil: Die Unterrichtslehre. — Ein sehr empfehlenswertes Werk, von dem wir wünschen, daß alle evangelischen Lehrer und Lehrerinnen sowie alle evangelischen Geistlichen es gründlich studieren möchten. In schlichter Sprache, unter strengster Vermeidung jeder hohlen Phrasenhaftigkeit bietet der Verf. die Ergebnisse seiner langjährigen pädagogischen Studien und Erfahrungen. Ohne „Herbartianer“ zu sein, vertritt er diejenigen pädagogischen Ideen Herbart's, welche gut sind, indem er dieselben in seiner Weise weiter entwickelt, praktisch gestaltet und christlich vertieft. Aus dem Buch kann man Erziehung und Unterricht insbesondere der Volksschule gründlich kennen und beurteilen lernen. Es bietet nicht „graue“ unpraktische Theorie, sondern ist durch und durch praktisch und giebt eine vortreffliche Anleitung zu einem den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden, guten erziehenden Unterricht. Der erste Teil behandelt seinen Stoff in 3 Gruppen: die anthropologischen und psychologischen Grundlagen, das Erziehungs-geschäft, die Erziehungsstätten. Der zweite Teil behandelt zuerst die allgemeine Unterrichtslehre (Didaktik) und dann die besondere Unterrichtslehre (spezielle Methodik).

Bei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart: 1. **Duftige Blüten.** Eine poetische Festgabe für junge Mädchen. Herausgeg. von Hugo Klemmert. [Sehr eleg. geb. mit Goldschnitt 3 M.] Ein äußerlich sehr hübsch und elegant, ja

reich ausgestattetes Buch mit vielen guten Illustrationen. Bietet 132 Gedichte und Lieder von Uhland, Julius Sturm, Freiligrat, Theodor Körner, Rückert, Gerol. Hoffmann von Fallersleben, Lenau, Herder, Geibel, Schiller etc. — 2. **Deutsches Liebesleben in Lied und Spruch.** Ein Buch fürs deutsche Haus. Herausgeg. von R. Dorenwell. [5,50 M.] Gleichfalls sehr hübsch ausgestattet und elegant gebunden mit Goldschnitt. Bietet mehrere Hundert Gedichte und Lieder von den berühmtesten weltlichen und geistlichen Dichtern nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: Bräutliche Liebe, Gattenliebe, Mutterliebe, Freundschafts-, Vaterlandsliebe, Gottes- und Jesusliebe.

Bei Gebr. Henninger in Heilbronn: **Zeitfragen des christlichen Volkslebens**, begründet von D. Mühlhuser und Dr. jur. Seiffen, fortgesetzt von E. v. Ungern-Sternberg und Gust. Schloffer. XIII. Band, drittes Heft: die literarischen Strömungen der Neuzeit, insbesondere die „Jungdeutschen“. Von Dr. G. Dertel. Ein gründlicher Kenner der neuzeitlichen Literatur beleuchtet hier in trefflicher Weise vom christlichen und deutschen Standpunkt aus die vielfach antichristlichen literarischen Produkte der Neuzeit. „Das christliche Volk darf sich sein Heiligstes von frechen Buben nicht lästern lassen“ — sagt der Verf. mit Recht.

### Liebesgaben.

B. Pfr. E. D. in A. für Kirche in Bethlehem 3 M., d. Pfr. Held v. Weihnachtb. des Stuttg. Sonntagsbl. für Diakonissen, hier (Krankenfreund) 10 M., d. Pfr. R. in Knielingen, a. d. Klingelbeutel zu R. f. Heidenmission 8 M., für inn. Miss. A. B. 2 M. 40 Pf., a. e. Kindersparfasse f. Heidenmiss. 5 M., d. Def. Gehres in Forzheim v. R. N. zum Andenken an e. Entschlafenen f. Rosbach 30 M., f. südwestd. Konferenz f. J. M. 25 M., f. Tülingen 30 M., f. Hornberg 30 M., f. B. von Bodenschwing's Anstalten 25 M., f. Ankebuch 20 M., f. Kirche in Bethlehem 15 M., d. Schw. Lene Hoch v. Ung. f. Heidenmission 50 Pf. — Für die evang. Stadtmission hier a. 6 Sammelb. von Fr. Turnl. R. 6 M., Fr. A. 1 M. 25 Pf., v. Fr. Landger. R. 3. 4 M., d. Kofohl v. Fr. W. 1 M., Liebesgaben d. Kirchen- u. Volksblatt seit 20. Dez. (bereits einzeln quittiert) 12 M. 50 Pf., Kollekten im Februar bei Abendgottesd. 17 M. 12 Pf., bei Männerbibelab. 78 Pf., 6. Freitagsbibelab. 3 M. 87 Pf., f. Schriftenverteilung a. 1 Sammelb. v. D. 2 M. 60 Pf. Für evang. Verein d. Fr. Def. Sachs v. Fr. R. für Benützung des Vorjaars zu Bibelab. 16 M. 37 Pf.

Verantwortl. Redakteur: Pfarrer Reinmuth in Knielingen



Heute früh 8 Uhr entschlief sanft in dem Herrn unser teurer Vater, Schwiegervater u. Großvater, der evang. protestantische Pfarrer a. D.

### Christlich Zimmer,

im Alter von 80 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet namens der tieftrauernden Hinterbliebenen

Zimmer,

Königl. preuß. Premierlieutenant a. D. Pichtenthal, den 2. März 1888. [406]

Evang. Vereinshaus, Adlerstr. 23.

Sonntag, den 11. März, abends 6 Uhr,

### Vortrag

des Herrn Pfarrer Hafner (Lenau) über: „Der Spiritismus“.

Eintritt 20 Pfennig.

Der Ertrag ist für den evang. Jünglingsverein bestimmt. [411]

### Beschäftigung

im Schreiben, wenn möglich ständige, Sonntagsarbeit ausgeschlossen, sucht ein lediger Mann. Näheres in der Expedition d. Bl. [405]

Gesucht in ein Pfarrhaus auf dem Lande gegen guten Lohn für sofort oder auf Distanz ein zuverlässiges und in häuslicher Arbeit tüchtiges Dienstmädchen. Gef. Anträge erbeten unter C. L. u. Anschluß von Zeugn. an die Exped. d. Bl. [407]

Eine alleinstehende Frau, tüchtig in allen Fächern der Haushaltung (perfekte Köchin) sucht Stellung zur selbständigen Führung eines Haushalts. Anträge N. N. 30 postlag. Heidelberg (Hauptpost). [408]

Eine Witwe, welche schon als Haushälterin, Weißengeschleifein, sowie in einem Ladengeschäft thätig war, und sehr gut empfohlen ist, sucht auf 1. April Stelle.

Am liebsten würde dieselbe wieder die Pflege mutterloser Kinder übernehmen.

Zu erfragen im Bureau des evang. Vereinshauses, Adlerstr. 23. [399]

Ein christlich gut erzogenes Mädchen von 18 Jahr., das tüchtig im Nähen und Bügeln, sowie auch im Zimmermachen ist, sucht Stelle in gutem Hause. Eintritt 1. April. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf hohen Lohn gesehen.

Näheres Bureau des evang. Vereins Adlerstr. 23. [400]

Eine Pfarrwitwe auf dem Lande, in gesunder Gegend (Tannen und Fichtenwald), würde 1—2 Mädchen im Alter von 4—10 Jahren aufnehmen. Liebevoller Pflege und gute Schulen. Anerbietungen unter C. H. postlagernd Saagen. [398]

Max Keller, Mannheim, D. 3. 11

Wäsche- und Betten-Fabrik, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Leib-, Bett- und Kinderwäsche, sowie ganzer Aussteuern, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. [224]

### Töchter-Pensionat

von Frau L. Nickles, Witwe, 71 Bismarckstr., Karlsruhe, Wissenschaftliche und häusliche Fortbildungsschule. [412] Prospekte durch die Vorsteherin.

Herr und Frau Wettstein (Mitgl. der Brüdergemeine), Karlsruhe, Dirschstr. 40, III, erboten sich zur Aufnahme von Pensionären. Die Karlsruh. Schulen (Polytechnikum, Gymnas., Reals., Kunst- u. Musikschule) bieten Vorzügliches. Preis nach Ueber-einkunft. [392]

### Preussische Hagelversicherungs-Gesellschaft Berlin.

An allen Plätzen werden für Hagelversicherung tüchtige Vertreter gesucht. Offerten an J. Friedrichs, General-agent, Karlsruhe, erbeten. [403]

### Norddeutscher Lloyd

von Bremen nach Amerika per Schnelldampfer in 9 Tagen.  
Nach New-York . . . 90 Mk.  
Baltimore . . . 80 Mk.  
Abfahrten Mittwochs und Sonnabends  
Nähere Auskunft unentgeltlich.  
F. Kern, General-Agent,  
Karlsruhe, Werderstrasse 61.  
Agenten werden gesucht. [131]

Zu den Konfirmationen empfehlen wir in reichster Auswahl  
 Gesangbücher,  
 Bibeln u. Testamente,  
 Gebet- und Andachtsbücher,  
 Gedichtesammlungen,  
 sowie sonstige geeignete Geschenkwerte in  
 einfachen und Prachtbänden.  
 Evang. Schriftenverein f. Baden in Karlsruhe  
 [410] Spitalstraße 31.

Für die Passionszeit [386]  
 empfehlen wir unser reichhaltiges Lager an  
**Passionschriften**  
 sowohl Betrachtungen und Predigten, wie  
 zur täglichen Andacht.  
 Verzeichnisse gratis.  
 Auswahlsendungen stehen zu Diensten.  
 Ev. Schriftenverein für Baden  
 in Karlsruhe.

Ein etwa 16jähriges, aufgewecktes,  
 braves Mädchen wird in eine ganz kleine  
 Familie, wo dasselbe beste Anleitung er-  
 hält, für sofort gesucht. Näheres bei  
 J. Kaufmann sen., Lahr. [413]

**Ausverkauf wegen Lokalwechsel!**  
 Seiden-, Haar und Wollhüte,  
 Mützen, Schirme, Hosenträger,  
 Cravatten und Cravattennadeln  
 in prachtvollen Mustern von den  
 billigsten bis zu den feinsten Sorten  
 empfiehlt: A. Küller, Kaiserstr. 46,  
 Karlsruhe. Vom 23. April ab  
 Kaiserstraße 148, vis à vis der  
 Infanterie-Kaserne. [404]

**Inserate**  
 im Kirchen- und Volksblatt werden bei dem  
 ausgedehnten Leserkreis desselben (13000  
 Abonnenten) gewiß von Erfolg sein.  
 Wir bitten deshalb bei Ankündigungen  
 aller Art, Stellengesuchen und -Angeboten  
 ic. unsres Blattes zu gedenken. Aufträge,  
 welche bis Dienstag früh in unsern Händen  
 sind, kommen noch in derselben Woche zur  
 Aufnahme. [355]  
 Karlsruhe. Ev. Schriftenverein f. Baden.

**Konfirmanden-Güte**  
 von A. 2-4 empfiehlt in reicher Auswahl  
 Freiburg i. B. [172]  
 Otto Meyger, Kaiserstr. 87.

**Zu Othern!**  
**Hausandachten** nach zusammenhängenden Schriftabschnitten des Neuen  
 Testaments von C. Ahles, Stadtpfarrer. 24 Bop. 8°.  
 A. 3.-, Leinwandb. A. 4.-.  
 Ein Teil des Reinertrags ist vom Verf. für die innere Mission bestimmt.  
 - Freunde stiler Sammlung und christlicher Erbauung werden das Buch lieb gewinnen.  
 (Ev.-prot. Kirchenbote 87. Nr. 49.)  
 „Es ist ein Ton erster Gottesfurcht, christlicher Sittlichkeit und warmen Glaubens, der durch  
 das Ganze hindurchgeht. - Die Gebete sind wirklich, was ihr Name sagt, keine bloßen Deklamationen,  
 sondern in warmem, gläubigem Gebetston gehalten.“ (Leipz. Zeitung 87. Dez.)  
 „Nicht Auslegung geht auf den inneren Gehalt an religiöser und sittlicher Wahrheit, ruhig,  
 lehrhaft und lehrreich, praktisch und mannigfaltig in der Anwendung, die Gebete kurz. Das schön aus-  
 geklammerte Buch gehört zu den geistlich und geistig anregenden Erbauungsbüchern, glücklich die Klippe der  
 Einbrämigkeit überwindend.“ (Deutsches Literaturtbl. 1887. Nr. 40.)

**H. Reuthers Verlagshandlung in Berlin.** [409]

**Bibel-Lesezettel.**  
 Sonntag: I. Joh. 6, 1-15. II. Gal. 4, 21-31. Mittwoch: I. Matth. 27, 3-10. II. Hebr. 7, 1-14.  
 Montag: Mark. 14, 66-72. Hebr. 5, 11-6, 10. Donnerstag: Job. 18, 28-32. Hebr. 7, 15-28.  
 Dienstag: Luk. 22, 63-23, 1. Hebr. 6, 11-20. Freitag: Job. 18, 33-38. Hebr. 8.  
 Samstag: Luk. 23, 5-12. Samstag: Psalm 42, 1-6.

Verlag u. Expedition des evang. Schriftenvereins f. Baden Spitalstr. 31. Karlsruhe. - Druck von J. J. Neiff, Karlsruhe.

Zur Kaiserfeier empfohlen!  
**Heil Germania!**  
 Gedicht von A. Thoma.  
 Für Männerchöre komponiert von  
 A. Warner.  
 Einzelpreis: 20 S.  
 In Partien: 100 Exemplare A. 10.-  
 Wo Männerchöre zur Kaiserfeier patrio-  
 tische Lieder singen, sollte obiges nicht  
 fehlen. [388]  
 Karlsruhe. J. J. Neiff's Verlag.

**Bitte**  
 um freiwillige Gaben zu der evangelischen  
 Kirchenbau-Lotterie in Wolfach  
 Der von uns am 26. Sept. v. J. er-  
 gangene Aufruf zur Besteuerung für eine  
 Kirchenbau-Lotterie ist nicht ins Leere ver-  
 hallt, sondern hat da und dort in der Nähe  
 und Ferne willige opferbereite Herzen ge-  
 fanden, die unser Werk thatkräftig unter-  
 stützten. Herzlichen Dank daher allen gütigen  
 Gebern und Geberinnen!

Aber immer noch ist die Summe der  
 für das Kirchlein nötigen Herstellungskosten  
 weitaus nicht erreicht und wagen wir  
 es darum im Vertrauen auf den so  
 oft bewährten mildthätigen Sinn der Be-  
 wohner unseres engeren und weiteren  
 Vaterlandes noch einmal bei ihnen anzu-  
 klopfen und um freundliche Gaben für  
 unsern Zweck zu bitten. Um einem jeden  
 herzlichsten Gelegenheit zu geben, sich an  
 unserm so bedeutsamen und segensreichen  
 Werk (der Erbauung einer Kirche) zu be-  
 teiligen, haben wir beschließen, die zum  
 Zweck einer Sacklotterie veranstaltete  
 Sammlung freiwilliger Gaben erst Ende  
 April d. J. abzuschließen.

Wäge ein jeder, der von dem religiösen  
 Wert eines eigenen Gotteshauses überzeugt  
 ist, freudig Herz und Hände aufzuheben, um  
 zum Gelingen unseres Vorhabens beizutragen,  
 eingedenk jenes Wortes ernster  
 Mahnung und löstlicher Verheißung:  
 „Laßt uns Gutes thun und nicht müde  
 werden, denn zu seiner Zeit werden wir  
 auch ernten ohne Aufhören!“ Gal. 6, 9

Wolfach im Ringthal, Baden, den  
 26. Januar 1888. [369]  
 Der Vorstand der evangelischen Genossenschaft.  
 Sendungen bittet man zu richten an  
 Kunstmüller Wilhelm Schmidt in Wolfach

**Evangel. Stadtmission Karlsruhe.**  
 Unsern hiesigen und auswärtigen Freun-  
 den teilen wir hierdurch mit, daß wir in  
 dem auf der Brüderanstalt Karlshöhe aus-  
 gebildeten Bruder Angerer einen Kranken-  
 pfleger gewonnen haben, dessen Dienste  
 wir auch vermögenden Familien gegen Ent-  
 geld anbieten. Nähere Auskunft erteilt  
 unser Inspektor Hr. Kayser.  
 Zugleich teilen wir mit, daß Dr. Angerer  
 im Vereinshaus Adlerstr. 23 und unser  
 Stadtmissionar Braun Werderplatz 44  
 wohnt, wofelbst er täglich von 2-3 zu  
 sprechen ist. Der Ausschlußrat. [402]

**Ev. Gottesdienste in Karlsruhe**  
 am Sonntag, den 11. März 1888.  
 8 Uhr, Stadtkirche: Oberpf. Fingabo. 9 Uhr,  
 Bahnhof-Stadteil, Seminar II: Stadtpf. Gleis.  
 Halb 10 Uhr, St. Kirche: Stadtpf. Brüdner. 10 U.,  
 Stadtkirche: Hofpred. D. Helbing (Konfirmanden-  
 prüfung). 10 Uhr, Schloßkirche: Prälat D. Doll.  
 Ein Viertel 12 Uhr, Pfänderhaus: Stadtpf.  
 Rängin. 3 Uhr, Stadtkirche: Del. D. Hittel (Kon-  
 firmandenprüfung). 3 Uhr, St. Kirche: Stadtpf.  
 Rängin (Konfirmandenprüfung).  
 Diaconiehaus-Kapelle: 10 Uhr und halb  
 8 Uhr: Pfr. Katter.  
 Versammlungssaal, Herrenstraße 62: 3 Uhr,  
 Bibelstunde.  
 Ev.-Luth. Gemeinde, Alte Friedhof-Kapelle:  
 10 Uhr: Predigt, Pfr. Scriba.

**Evangel. Stadtmission Karlsruhe.**  
 Vereinshaus: Adlerstr. 23.  
 Vom 11. bis 17. März 1888.  
 Sonntag, ein Viertel auf 12 Uhr, Sonntagsschulen  
 im Vereinshaus, Augarten u. Sofienstraße 52.  
 3 Uhr, Jungfrauenverein.  
 5 Uhr (Jünglingsaal), Abendgottesdienst, Bifar  
 Jffel.  
 6 Uhr im großen Saal, Vortrag von Pfarrer  
 Hafner: „Aberau über den Spiritismus“. Ein-  
 tritt 20 Pfennig.  
 Montag, 7 Uhr, Frlsverein  
 Halb 9 Uhr, Jünglingsverein - Bibelbesprechung.  
 Dienstag, Halb 9 Uhr, Männerbibelstunde.  
 Jünglingsverein, Geseh. Abend. - Posaunenchor.  
 Mittwoch, 8 Uhr, Mahabend d. Jungfrauenvereins.  
 Donnerstag, Halb 9 Uhr, Jünglingsverein,  
 Sängerkor.  
 Freitag, Halb 4 Uhr, Näh-Verein.  
 8 Uhr, allg. Bibelstunde.  
 Jeden Abend von 8 Uhr, Sonntags von halb 3 u.  
 an sind geöffnet die Lokalkassen des Männer- und  
 Jünglingsvereins und des Jugendvereins.  
 Zum Besuch dieser Abende wird herzlich ein-  
 geladen. [2]

**Evangel. Stadtmission Freiburg.**  
 Sonntagsschulen:  
 Sonntag, 11 Uhr: im evangelischen Stift.  
 3 Uhr: in der Freian Nr. 41.  
 8 Uhr: im ev. Stift. Pfr. Hafner.  
 Bibelstunden:  
 Sonntag, 2 Uhr: Herrenstraße 7, 3. Stod.  
 (Temperenzversammlung.)  
 Sonntag, 8 Uhr: Jünglingsverein, Herberge 3. O.  
 Montag, 8 Uhr: Jähringerstraße 23, 2. St.  
 Mittwoch, 8 Uhr: Jünglingsverein, Herberge 3. O.  
 Jeden Sonnabend 8 Uhr: Versammlung des Ev.  
 Arbeitervereins in der Herberge 3. O., Hinterb.

**Pforzheim.**  
 Vereinshaus Ober-Au 75.  
 Sonntag, 11 Uhr: Sonntagsschule. Halb 3 Uhr  
 biblischer Vortrag. Abends halb 9 Uhr: Jüng-  
 lingsverein.  
 Montag: 8 Uhr, Gemischter Chor: Singstunde.  
 Dienstag: 8 Uhr, Jungfrauenverein Mahabend.  
 Mittwoch: 8 Uhr, Männer Gebetsstunde.  
 8 Uhr, Jünglingsverein Bibelstunde.  
 Donnerstag: 8 Uhr, Stenographie.  
 Freitag: 8 Uhr, Vorbereitung zur Sonntagsschule.  
 Samstag: 8 Uhr, Erbauungsstunde. 8 Uhr, Jüng-  
 lingsverein Gebetsstunde.